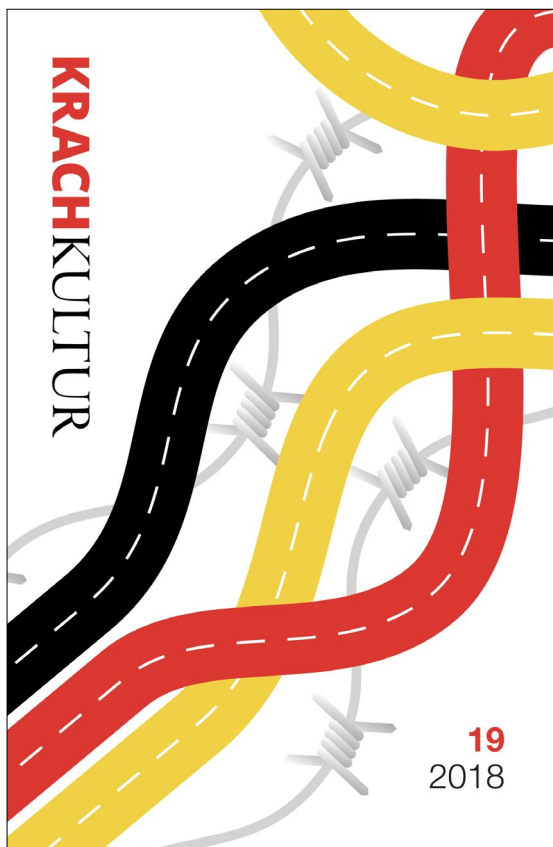


NEUE »KRACHKULTUR« WIDMET SICH DEM DEUTSCHEN ALLTAG

»KRACHKULTUR ist ein Leuchtfeuer unter den literarischen Zeitschriften.«

ANDREAS PLATTHAUS, »FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG«



München. Die neue Ausgabe der KRACHKULTUR, »Deutschlands frechster Literaturzeitschrift« (CICERO), widmet sich einem ideologisch kontaminierten Thema – »Deutschland«. Die Herausgeber besäßen wenig Mut, würden sie in diesen krisenhaften Zeiten das »Gespräch über Bäume« suchen, und wagen einen Blick auf den deutschen Alltag ...

Mit Bertolt Brecht, von dem die berühmte Formulierung mit den Bäumen stammt, lässt sich trefflich überleiten ins heimat-schriftstellerische Herz der neuen Ausgabe: Über den Kollegen Oskar Maria Graf (1894–1967) hat er nämlich mal geäußert: »Ein verjagter Dichter, einer der besten.« – Die KRACHKULTUR macht erstmals zwei Briefe dieses »Besten« editorisch zugänglich – kommentiert und essayistisch begleitet vom bekannten OMG-Experten Ulrich Dittmann (*1937) –, die Oskar Maria Graf in den späten 50ern/Anfang der 60er aus New York in die alte Heimat geschickt hat. Die

ungebändigte Kraft dieses Urviechs der bayerischen Literatur, der vor den Nazis in die USA floh und seine Wut auf nationalistische und militaristische Bestrebungen niemals verlor, spürt man aus jeder Zeile dieser sehr persönlichen Briefe an eine Bekannte.

Vertreten im Deutschland-Heft ist neben der aktuellen Literatur, um die es gleich gehen wird, noch ein zweiter Verkannter der Literaturgeschichte: **Paul Scheerbart (1863–1915)**. Lange Zeit als Humorist und Phantast abgetan, wird er allmählich gewürdigt: etwa dafür, dass er Entwicklungen in der modernen Kunst vorwegnahm, vor dem Militarismus warnte sowie eine holistische Ökotope entwarf. – Sein wiedergefundener Aufsatz über das »Kreuz als Symbol« beweist vor allem eines: dass es »a Kraiz is« mit dem Symbol, wie **Detlef Thiel (*1957)**, einer der führenden Scheerbart-Experten des Landes, in einem sehr unterhaltsamen Beitrag erklärt. Thiel bedankt sich in einem ironischen Dankesruf bei **Markus Söder** dafür, dass er »sich aus dem Fundus der Humanität eines der ältesten und mächtigsten Universalsymbole für ein paar Monate entleihen [will], um es in allen Dienstgebäuden [des] weißblauen Freistaates zu präsentieren«.

Im quasi exzentrischen Zentrum der Nummer (nämlich am Heft-Ende) steht allerdings ein Beitrag des Schriftstellers, Marathonläufers und Weltreisenden **Matthias Politycki (*1955)**. In seinem großen Aufsatz »Bleibt ja unter uns«, der Aspekte eines im Sommer 2018 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrags vertieft, beschreibt er die Eindrücke eines alten Linken und bekennenden Grünen, dem seine Heimat bei jeder Rückkehr fremder erscheint. Vor allem die Verrohung und Entintellektualisierung der Diskussionskultur, wie sie auch durch die neuen Linken befeuert wird, ist ihm ein Dorn im bürgerwachen Auge. Jegliche Denkverbote und sprachpolizeilichen Maßnahmen untergraben die Demokratie und die Freiheit der Kunst.

Flankiert wird dieser wohl politischste Essay, der jemals in der KRACHKULTUR stand, durch einen Beitrag von Polityckis nicht minder reisefreudiger Kollegin **Tina Uebel**. In einer sinnigen Reihe von literarischen Free-Style-Prosa-Minis gibt die Hamburger Autorin und Veranstalterin ihre Erfahrungen mit »Deutschland« wieder, die sie allerdings außerhalb Deutschlands gesammelt hat. Ein wildes, ebenso nachdenkliches wie herzerreißendes Konvolut menschlicher, allzu menschlicher Stimmen und Stimmungen aus aller Welt.

Einen besonderen Hinweis verdient der Beitrag von **Thorsten Nagelschmidt (*1976)**, bis 2009 Sänger der Band Muff Porter und bekennender ehemaliger Aktivist in einer Antifagruppierung, der bei seiner letzten Lesereise durch Deutschland (»Der Abfall der Herzen«) lyrische und weniger lyrische Fundstücke gesammelt hat. Sein Sprachspeicher der popkulturellen Gegenwart zeigt: Zwischen Söder und Seniorenandacht passt immer noch ein Gedicht!

Oder zwei: nämlich von Buchpreis-Gewinner **Lutz Seiler (* 1963)**, dessen lyrische Prosa (»Zungenabgabe«) und reine Lyrik (»technisches museum in berlin«) die KRACHKULTUR schmücken (vergleichbar vielleicht mit den Texten von **Thomas Kling** in der legendären Ausgabe 9/2001). Die Gedichte des freundlichen Thüringers kommen grundgütig hermetisch daher und enthalten die dringliche Aussage, dass allein das lyrische Ich als »ein kleines Land« bestehen kann.

Von **Peter Henning (*1959)** stammt ein Stück über den »guten Deutschen«, der sich wenigstens mal eine Nacht lang nicht von seiner eifersüchtigen Ehefrau drangsaliert lassen will. **Tanja Dückers (*1968)** hat eine wunderbare Liebesgeschichte aus dem alten Berlin beige-steuert, als die

Welt noch nicht in weiche Smoothies und harte Mieten aufgeteilt war. **Fritz Hendrick Melle** (*1960), bekannt für brachiale literarische Entwürfe (»Wurst«, 2018), legt mit »Pankow« so etwas wie das monologische Manifest einer romantischen Revolte vor. Von **Ute-Christine Krupp** ist ein Roman auszugsweise zu lesen, der viel verspricht – Thema: Wie verändert sich ein Mensch, der in einer deutschen Sicherheitsbehörde arbeitet und verantwortlich dafür ist, dass kein Terroranschlag passiert?

Der Roman auszugsweise, den **Michael Weins** (*1971) beigeleitet hat, handelt von einem Mapuche-Mädchen, das als Fünfjährige adoptiert wird – und aus den ärmlichen Verhältnissen eines chilenischen Kinderheims in ein bürgerliches Umfeld in Deutschland verpflanzt wird. **Sven Heuchert** (*1977), die große Noir-Krimi-Hoffnung, liefert eine knochentrockene Abrechnung zweier Brüder mit der eigenen Herkunft. Kurzprosa-Experte **Klaus-Johannes Thies** (*1950) legt »Deutsche Texte« vor, halb Lyrik, halb Prosa, immer überraschend in der Anlage, immer stimmig im Sound. Der Kölner **Stan Lafleur** (*1968), sicher einer der talentiertesten Dichter unter den noch kaum Entdeckten hierzulande, präsentiert seine heimatschwangeren Verse voller Erinnerungen an »Sommer, in denen wir fast so braun wurden wie die Biafrakinder«.

Wie stets bietet die KRACHKULTUR auch Platz für Debütanten: Die junge **Abbygail Fuhl** etwa, die in ihrem Roman auszugsweise »Nigiri Deepthroat II« mit der Kaltblütigkeit einer **Karen Duve** (»Keine Ahnung«) von einer arg missglückten deutschen Kindheit berichtet. Die jüngste Debütantin überhaupt in der KRACHKULTUR (jünger noch als **Saša Stanišić** aus der bereits erwähnten legendären Ausgabe 9/2001) ist **Carlotta Mohr** (*1996). Ihr kleiner Roman auszugsweise zeigt die Unversöhnlichkeit auch der aktuellen Jugend mit allem und jedem, einschließlich sich selbst. **Cihan Acar** (*1986) hingegen hat sich den coolen **John Fante** zum Vorbild genommen und lässt in »Schieb keine Filme, Kemal« (Roman auszugsweise) einen jungen Deutschtürken eine Abschiedsrunde durch seine Hood drehen, ehe er erstmals in seine andere Heimat, nach Istanbul fliegt.

Zum essayistischen Rahmenprogramm gehört der Kulturschock-Bericht »Pumpnickel und Fischsoße« von **Chi Dung Ngo**, der 16 Jahre alt war, als er 1978 ein völlig überladenes Boot bestieg, um aus Can Tho, direkt am Mekong, vor den Kommunisten ins Ausland zu fliehen. Die gebürtige Japanerin **Miki Sakamoto** (*1950), die seit Jahrzehnten in Deutschland lebt und auf Deutsch schreibt und dichtet, entlarvt den Wald der Deutschen als mythischen Schwindel. Eine unterhaltsame Anklage in Zeiten des anschwellenden Waldbaden-Booms!

Und das Cover der Deutschland-Ausgabe stammt einmal mehr vom international bekannten Designer und Autor **Yanko Tsvetkov** (*1976), dessen politisch unkorrekter »Atlas der Vorurteile« weiterhin die politisch korrekten Gemüter aller Herren, äh, Geschlechter Länder erregt.

KRACHKULTUR NR. 19 / 2018

Hrsg. v. Martin Brinkmann u. Alexander Behrmann

Beirat: Christophe Fricker

ISSN 0947-0697 / ISBN 978-3-931924-14-0

216 Seiten / 14 EUR

ET: 17. September 2018